Briesetal-Bote

Heimatzeitung im Kreise Niederbarnim

Amtsblatt für die Gemeinden Birkenwerder, Borgsdorf, Lehnitz, Bergfelde, Schönfließ und die Amtsbezirke Birkenwerder und Bergfelde.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 1,70 RM. einschl. Trägerlohn, Postbezug mtl. 1,50 RM. u. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Postscheck.: Berlin 86413



Vereinigt mit Hohen Neuendorfer Zeitung, Bergfelder Zeitung und Lehnitzer Zeitung. Druck und Verlag in Birkenwerder bei Berlin.

Anzeigenpreis: zwölfgespaltene Millimeterzeile 3 Pf., dreigesp. Textmillimeterzeile 25 Pf. Nachlaß nach Preisl. Ruf: Birkenw. 2005. Geschäftsstelle Birkenwerder, Alte Bahnhofstraße Nr. 5.

Nummer 145 | Dienstag, 24. Juni 1941 | 40. Jahrgang

Der Gegenschlag hat gesessen

Wutgeheul der Plutokraten und Bolschewiken über die Deutsche Abwehr

Als das neue Rundfunksignal mit den mitreißenden Takten aus dem ewigen Kampflied der deutschen Erhebung: „Kameraden, die Rotfront ..." verbunden mit Trommelwirbel und Fanfarenklängen die Uebertragung des Führeraufrufs an das deutsche Volk einleitete, da bedeutete das einen Wendepunkt in der Geschichte Europas. Das nationalsozialistische Deutschland hat die weltgeschichtliche Mission des Kampfes gegen den bolschewistischen Widersacher übernommen, der durch sein schändliches Doppelspiel den ganzen Kontinent in Tod und Verderben stürzen wollte. Rechtzeitig hat der Führer das teuflische Komplott zwischen dem jüdischen Weltbolschewismus und seinen plutokratischen Helfershelfern durchschaut und das Schicksal des Reiches wieder in die Hand unserer Soldaten gelegt. Während im Westen der Kampf gegen die britische Insel mit unverminderter Kraft weitergeführt wird, ist im Osten Europas auf einer 2000 Kilometer langen, vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer reichenden Front der Entscheidungskampf mit der Roten Armee entbrannt. Ehe die Bolschewisten den für August 1941 geplanten Dolchstoß in den Rücken Deutschlands führen konnten, hat der Führer mit seiner Gegenaktion zugeschlagen und das verbrecherische Komplott der bolschewistisch-plutokratischen Kreise vereitelt.

Seit Beginn der Kampfzeit waren die Juden in Moskau neben den plutokratischen Machthabern im Westen die Hauptgegner des Nationalsozialismus. Unter Führung Adolf Hitlers wurde nach der Machtübernahme dem Bolschewismus in Deutschland selbst ein jähes Ende bereitet. Auch die Bedrohung von außen her, die die Bolschewisten von Prag aus gegen Deutschland ausübten, wurde mit der Ausräumung dieses Unruheherdes beseitigt. In der Folgezeit glaubte die Reichsregierung, genau wie gegenüber England, den Versuch eines Ausgleichs durch Ziehung einer festen Grenze auch gegenüber Sowjetrußland machen zu können. Auf Grund der politischen Vernunft würde, so hoffte man, bei einer Abkehr Moskaus vom Bolschewismus die Möglichkeit einer Zusammenarbeit vorhanden sein. Tatsächlich hat ja auch das politische Zusammengehen der beiden Staaten uns gewisse Vorteile gebracht insofern, als wir — allerdings unter fortgesetzten infamen Erpressungen durch Moskau — uns der Niederkämpfung der britischen Hilfsvölker auf dem Kontinent widmen konnten. Aber im Laufe des Krieges hat es sich immer deutlicher herausgestellt, daß Sowjetrußland nicht gewillt war, die grundsätzlichen Voraussetzungen zur Zusammenarbeit zu schaffen und daß deshalb die Todfeindschaft zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus unauslöschlich war.

Wie schon die Proklamation des Führers und die Note der Reichsregierung an Moskau, hat auch der vom Auswärtigen Amt jetzt veröffentlichte Bericht den eindeutigen Beweis für die Schuld der Heuchler im Kreml ergeben. Moskau hat nicht einen Augenblick daran gedacht, seine Wühl- und Umsturzhetze und seine Weltrevolutionspläne irgendwie aufzugeben. Im Gegenteil. Die politische Hetzagitation der Sowjetregierung wurde nach dem Vertragsabschluß in betont deutschfeindlichem Sinne weiterbetrieben. Die Bolschewisierung Europas sollte nach Eintritt der zu erwartenden militärischen Schwächung Deutschlands durchgeführt werden. Inzwischen war die unterirdische Wühlpropaganda der Bolschewisten ununterbrochen am Werk, um den Befriedungsprozeß in Europa und insbesondere auf dem Balkan zu stören und die große Weltrevolution vorzubereiten. Das Komplott mit den serbischen Putschisten beleuchtet schlaglichtartig das verräterische Treiben der Kreml-Juden.

Neben der agitatorischen Vorbereitung der Weltrevolution vollzog sich der sowjetrussische Aufmarsch gegen Deutschland. Nicht weniger als 160 bolschewistische Divisionen sind aus ganz Sowjetrußland an unserer Ostgrenze zusammengezogen worden. Wie aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht, die jetzt ebenfalls der Oeffentlichkeit übergeben werden, hervorgeht, sind die geheimen militärischen Vorbereitungen Moskaus seit Monaten planmäßig im Gange. Fortgesetzte Grenzverletzungen bolschewistischer Flugzeuge und Soldaten ließen klar erkennen, daß die militärischen Maßnahmen der Sowjetunion eindeutig auf die Vorbereitung eines Angriffs auf das deutsche Reichsgebiet eingestellt waren. In dem ihr geeignet erscheinenden Augenblick sollte die in einer Stärke von mehr als 160 Divisionen an der deutschen Grenze aufmarschierte Rote Armee gegen Deutschland losschlagen, den gesamten Balkan als „Interessensphäre" der Sowjetunion einverleiben, bis an die Adria vordringen und Deutschland von dem Nahen Osten trennen. Gleichzeitig rechnete man in Moskau mit einem Revolutionsausbruch in Westeuropa, wie überhaupt die Zersetzungsarbeit der Kommunisten in ganz Europa planmäßig von den Bolschewisten weiter betrieben worden war.

Nicht nur im deutschen Volk, sondern in allen antibolschewistischen Staaten Europas ist man dem Führer dankbar dafür, daß er im letzten Augenblick das verbrecherische Treiben der Moskauer Verräter und ihrer plutokratischen Mitverschwörer entschlossen durchkreuzt hat. Daß der deutsche Gegenschlag wirksam gesessen hat, beweist das Wutgeheul der Plutokraten und der Bolschewisten. Sowohl der sowjetrussische Außenkommissar Molotow als auch der englische Ministerpräsident Churchill haben durch ihre Schimpfreden, mit denen sie auf die deutsche Abwehr geantwortet haben, bewiesen, wie sehr ihnen die deutsche Befreiungstat das Konzept verdorben hat. Wenn Churchill dabei den Sowjets noch „jede mögliche Hilfe" versprach, so beweist das, wie eng die Zusammenarbeit zwischen London und dem Kreml bereits gediehen war, und wie brennend die deutsche Gegenaktion geworden war. Nun hat die deutsche Wehrmacht im Auftrage des Führers die Aufgabe übernommen, die gesamte Kulturwelt vor den Gefahren der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Weltfeinde zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa frei zu machen.

Deutschlands weltgeschichtliche Mission

Ganz Europa im Zeichen der Abrechnung mit dem Moskauer Verräter

Die aufsehenerregenden Enthüllungen Deutschlands über das schändliche Doppelspiel des Kreml haben auf die gesamte Weltöffentlichkeit einen gewaltigen Eindruck gemacht. In zahlreichen Sympathiekundgebungen und Blätterstimmen kommt das volle Verständnis für den Kampf Deutschlands gegen den bolschewistischen Weltfeind zum Ausdruck.

Mit größter Begeisterung verfolgen vor allem die Spanier, die drei Jahre lang ihr Vaterland gegen die Agenten Moskaus verteidigten, die deutschen Abwehrmaßnahmen gegen die bolschewistische Gefahr. Vor dem Deutschen Haus in Madrid kam es zu stürmischen Sympathiekundgebungen. Die volle Sympathie Spaniens steht auf seiten der Soldaten des Reiches und seiner Verbündeten. Zum Marschbefehl des Führers gegen das bolschewistische Rußland schreibt „Informacione": Mit einem Schlage wurde Europa heute früh geeint und ausgerichtet: gegen Sowjetrußland! Das ist der Schlachtruf des ganzen Kontinents. Der Verrat des Bolschewismus an Europa werde unnachsichtig bestraft werden.

Rußland der gemeinsame Feind des Dreierpaktes.

Aus den Kommentaren der japanischen Presse ist zu ersehen, daß man in Tokio die tatsächliche Lage durchaus erkannt hat. Es wird besonders betont, daß Deutschland infolge der Haltung des Kreml gezwungen gewesen sei, seine Operationen nicht nur auf England zu beschränken, sondern die ihm von Osten her drohende Gefahr zu beseitigen.

Die nationalistische Tohokai unter Führung von Seigo Nakanos gibt eine längere Erklärung zu der neugeschaffenen Lage heraus und fordert, daß der Dreierpakt auch weiterhin maßgebend für die japanische Außenpolitik sein müsse. Japan, Deutschland und Italien hätten sich verpflichtet, sich gegenseitig politisch, wirtschaftlich und militärisch zu unterstützen. Rußland habe sich mit England zusammengetan und deshalb sei Rußland der gemeinsame Feind des Dreierpaktes. Die Aufgabe Japans liege darin, die bisherigen Erfolge gegen England und Amerika sicherzustellen.

„Italiens Solidarität hundertprozentig"

Zum Beginn der Feindseligkeiten zwischen der Achse und Sowjetrußland erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani, daß die italienische Oeffentlichkeit die Nachricht von diesem Krieg mit Genugtuung und Erleichterung aufgenommen hat, da das italienische Volk stets ein instinktives Mißtrauen gegenüber dem russischen Kommunismus hatte, den Italien immer bekämpfte. Den Männern des Kremls gehe es in erster Linie um immer neuen Gebietszuwachs sowie darum, in einem dem Ruin ausgelieferten Europa die alleinigen Sieger zu werden. Wiederholt wurden auch die lebenswichtigen Interessen Italiens auf dem Balkan bedroht.

„Der Krieg gegen die Sowjets und ihre unausbleibliche Vernichtung werden daher von der italienischen Oeffentlichkeit als ein grundlegendes Element für eine gerechte und dauerhafte europäische Neuordnung angesehen. Diese Neuordnung erfordert, daß der Kontinent von allen Faktoren der Unordnung, von der Gewalt und Barbarei gesäubert wird. Das italienische Volk ist bereit, mit seinen Streitkräften an dem Kampf gegen die Russen teilzunehmen, und zwar da, wo Mussolini und Hitler dies entscheiden werden. Italiens Solidarität mit Deutschland ist eine hundertprozentige Solidarität!"

Das Komplott im Kreml

Die Dokumentenveröffentlichungen des Auswärtigen Amtes

Das Auswärtige Amt ist im Besitz umfassender Beweise, daß von Moskau aus in dritten Ländern eine großangelegte Wühl- und Umsturzpropaganda in betont deutschfeindlichem Sinne betrieben wird. Der alte Gedanke der Weltrevolution wird unverändert weiterverfolgt. Deutschland aber wird auch nach Abschluß des deutsch-sowjetischen Freundschaftsabkommens auf eine Stufe mit England und Frankreich gestellt und gilt auch weiterhin als kapitalistischer Staat, der vernichtet werden muß. Die Verträge mit Deutschland dienen hierbei lediglich als taktisches Mittel zur Ausnutzung einer günstigen politischen Konjunktur.

Diese Tendenz zeigen sich übereinstimmend in der von Sowjetrußland in allen Ländern betriebenen Propaganda. Sie werden besonders klar definiert in den im Oktober 1939 herausgegebenen „Richtlinien für die innerparteiliche, organisatorische und ideologische Kampagne der kommunistischen Partei der Slowakei". Diese Richtlinien knüpfen an einen Ausspruch Lenins an, wonach auch mit einzelnen kapitalistischen Ländern Pakte abgeschlossen werden können, wenn sie den Interessen der Sowjetunion dienen und die Möglichkeit schaffen, den Gegner unschädlich zu machen. Die taktische Zusammenarbeit mit Deutschland, so heißt es in diesen Richtlinien weiter, entspreche völlig diesen Worten Lenins. Das Ziel der sowjetischen Politik wird mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Die Sowjetunion und ihre Rote Armee können sich ohne Verluste bereithalten, im geeigneten Augenblick an geeigneter Stelle den geschwächten Feind anzugreifen".

Wühlarbeit für die Weltrevolution

Diese allgemeinen, überall in Europa propagierten Gedankengänge der fortdauernden Hinarbeit auf die Weltrevolution und die innersowjetische militärische Vorbereitung darauf werden unter dem Eindruck der militärischen Erfolge der Achsenmächte in zunehmendem Maße auf Deutschland abgestellt und in den einzelnen Ländern durch eine konkrete, sich ständig verstärkende Agitation gegen das Reich ergänzt.

In Rumänien ist die Hetze der Kommunisten nicht einmal in den ersten Monaten nach Abschluß des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages gemildert worden. Nach dem Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt wird — wenn auch vergeblich — versucht, die Bevölkerung gegen die deutschen Truppen aufzuhetzen. Und das alles geschieht durch Kuriere der Sowjetgesandtschaft in Bukarest.

Rote Eroberungsabsichten

In Jugoslawien läßt sich vom Spätsommer 1940 an gleichfalls eine Wendung der kommunistischen Propaganda in antideutschem Sinne beobachten. In einem Rundschreiben der Verwaltung des Drau-Banat in Laibach an die nachgeordneten Behörden vom 5. August 1940 heißt es, daß nach den zur Verfügung stehenden Unterlagen die kommunistische Propaganda im Gegensatz zu früher darauf ausgehe, „in Zukunft Manifestationen im feindlichen Sinne gegen Deutschland und Italien zu veranstalten".

Mitunter werden in kommunistischen Kreisen offen russische Eroberungsabsichten auf dem Balkan und gegen Deutschland proklamiert. So berichtet die Deutsche Gesandtschaft in Belgrad am 13. September 1940, vor einigen Wochen sei auf einer Tagung kommunistischer Parteifunktionäre in Agram von einem Teilnehmer erklärt worden, „daß nach den aus Rußland eingegangenen Informationen die Gebiete der Slowakei, Ungarns, Jugoslawiens, Bulgariens, Rumäniens sowie des zur Zeit von den deutschen Truppen besetzten polnischen Raumes als russisches Protektorat bezeichnet werden sollten. Die Neuregelung könne aber erst nach Eintritt der zu erwartenden militärischen Schwächung Deutschlands durchgeführt werden."

Daß derartige Parolen über ein kommendes Vorhaben Sowjetrußlands gegen Deutschland wirklich von Moskau aus den serbischen Kommunisten und Sowjetfreunden erteilt worden sind, zeigt ein nach der Besetzung Belgrads in der dortigen Sowjetgesandtschaft aufgefundenes Schriftstück, in dem zusammengefaßt ist, in welcher Weise man russischerseits die Haltung der Sowjetunion nach dem Anschluß Rumäniens an die Achsenmächte den russophilen serbischen Gruppen darstellte. Es heißt in diesem in russischer Sprache abgefaßten, nach seinem Inhalt aus dem Herbst 1940 stammenden Schriftstück: „Die UdSSR. wird erst im gegebenen Moment reagieren. Die Achsenmächte haben ihre Streitkräfte weiter verzettelt und deshalb wird die UdSSR. plötzlich gegen Deutschland losschlagen. Dabei wird die UdSSR. die Karpaten überschreiten, was das Signal für eine Revolution in Ungarn sein wird, und durch Ungarn werden die Truppen nach Jugoslawien ziehen und an die Adria vordringen, werden den Balkan und den Nahen Osten von Deutschland trennen. Wann wird das geschehen? In dem Augenblick, den die Sowjets für einen Erfolg dieses Unternehmens am geeignetsten halten!"

Ueberall Sowjethetze

In Bulgarien wurde der deutsch-sowjetische Freundschaftspakt von der kommunistischen Propaganda als volle Kapitulation Deutschlands vor der Stärke Rußlands ausgegeben. In Ungarn konnte die bolschewistische Propaganda kaum Helfer finden, da hier die Erinnerung an die Schreckensherrschaften Bela Khuns noch lebendig ist. Um so ungehemmter

verfolgt deshalb die Sowjetunion in den im März 1939 Ungarn zurückgegebenen Gebieten mit ruthenischer Minderheit ihre unterirdische Propaganda, die sie hier mit annexionistischen Zielen verbindet. In der Slowakei stand die Propaganda im Geiste der bereits erwähnten „Richtlinien", die ins einzelne gehende Anweisungen für die Arbeit der kommunistischen Partei enthielten. In Schweden ist die kommunistische Partei zwar zahlenmäßig nicht besonders groß, doch kommt ihr im Rahmen der internationalen Tätigkeit der Komintern eine besondere Bedeutung zu. Da Schweden das einzige Land Europas ist, das den Kommunismus nicht verboten hat, ist ein Teil der früher in der deutschen Ostmark, der ehemaligen Tschechoslowakei, der Schweiz und Frankreich ausgeübten kommunistischen Tätigkeit nach Schweden verlegt worden. In gemeinster Weise wurde auch hier im Auftrage Moskaus gegen Hitler und Deutschland gehetzt.

In Finnland war die bolschewistische Propaganda während des finnisch-russischen Krieges zum Stillstand gekommen. Nach Friedensschluß ging die Sowjetgesandtschaft in Helsinki sofort an den Wiederaufbau der kommunistischen Partei, die zunächst in Form von kleinen Zellen organisiert wurde. Für die Propaganda wurde vom russischen Staatsrundfunk in der Nähe der finnischen Grenze der Sender Petroskoi errichtet. In Frankreich wurden die Bemühungen französischer Politiker, die nach der Niederlage der 3. Republik die französische Bevölkerung für eine Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland und der europäischen Solidarität zu gewinnen suchten, von Moskau systematisch gestört. Die Mitglieder der Regierung Pétain wurden als käufliche Verräter und Söldlinge kleiner hochkapitalistischer Gruppen hingestellt. Die wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten Frankreichs nach der Niederlage wurden ausschließlich auf die Besetzung des Landes durch Deutschland zurückgeführt. Auch in Belgien und Holland ist die antideutsche Agitation im gleichen Sinne überaus rege. Im Generalgouvernement hat nach Abgrenzung der deutschen und russischen Interessengebiete die Sowjetpropaganda eingesetzt. Sie wendet sich hier vor allem mit der panslawistischen Idee an den polnischen Nationalismus. Sogar in Griechenland haben nach Berichten des dortigen Bevollmächtigten des Reiches in den wenigen Wochen, die seit dem deutschen Einmarsch verstrichen sind, die Bolschewiken bereits versucht, das von England im Stich gelassene griechische Volk erneut gegen Deutschland und Italien aufzuhetzen.

So hat die rote Propaganda in allen Ländern Europas die Schwierigkeiten und Umwälzungen, die der Krieg mit sich brachte, für ihre weltrevolutionären Umtriebe auszunutzen versucht.

Bewußte Störung der Balkanbefriedung

In genauer Uebereinstimmung mit der vorstehend geschilderten unterirdischen Propaganda stehen die sonstigen Mittel der politischen Agitation, die die Sowjetunion in den genannten Ländern verwendet. So hat Moskau immer wieder versucht, die vermittelnde Rolle Deutschlands bei der Beilegung der territorialen Streitigkeiten zwischen Rumänien, Ungarn und Bulgarien zu stören und den Beitritt der Balkanstaaten zum Dreimächtepakt zu verhindern. Die deutsch-italienische Garantie für die neuen rumänischen Grenzen wurde von der kommunistischen Agitation in eine antirussische Kampfmaßnahme umgefälscht. Gegen den Anschluß Bulgariens an den Dreier-Pakt hat Moskau mit besonderem Nachdruck gearbeitet.

Ein Sonderdelegierter der Sowjetunion wurde Ende November 1940 zu König Boris entsandt, um die Annäherung Bulgariens an die Achsenmächte zu hintertreiben und gleichzeitig Bulgarien durch das Angebot eines Garantiepaktes in das sowjetische Fahrwasser zu ziehen. Als wenige Monate später Bulgarien die Zustimmung zum Einmarsch deutscher Truppen erteilte, machte sich die Sowjetregierung, obwohl sie vorher von der Reichsregierung über die Gründe und Ziele der deutschen Maßnahmen auf dem Balkan auf das genaueste unterrichtet worden war, geradezu zu einem Werkzeug der britischen Propaganda, indem sie in einer gewollt feindlichen öffentlichen Erklärung behauptete, daß die bulgarische Haltung zur Hineinziehung dieses Landes in den Krieg führen würde — eine Behauptung, die inzwischen durch die Tatsachen hinreichend widerlegt worden ist.

In Rumänien verfolgten seit dem Herbst 1940 die russischen Bestrebungen das Ziel, die innerpolitischen Schwierigkeiten des neuen Regimes in jeder Weise zu verstärken und durch Hervorrufen von Unruhen den Bürgerkrieg vorzubereiten. Schon im November 1940 wurden Kommunisten und bezahlte Agenten in die Legionärbewegung eingeschmuggelt, die die inneren rumänischen Gegensätze für die trüben Zwecke Moskaus auszunutzen versuchten. Den Höhepunkt der kommunistischen Aktion, die sich bereits im November 1940 in lokalen Putschplänen, insbesondere im Erdölgebiet angekündigt hatte, bildete der Aufstandsversuch der extremen Legionäre am 23. und 24. Januar 1941, der, wie einwandfrei feststeht, weitgehend von bolschewistischen Agenten und lokalen Kommunistenführern ins Leben gerufen worden ist. Nach Scheitern des Putsches flüchteten sich einige Führer des Aufstandes in der Sowjetgesandtschaft, um so ihrer Festnahme zu entgehen.

Tiefe Dankbarkeit Finnlands

Die finnischen Blätter verzeichnen mit tiefer Dankbarkeit die Nachricht von der Weigerung Hitlers, den Forderungen Molotows in bezug auf Finnland zuzustimmen. „Uusi Suomi" schreibt unter der Ueberschrift „Der Sturm ist ausgebrochen", es könne jetzt keinerlei Zweifel mehr bestehen, daß sich die Welt mitten in einem geschichtlichen Uebergang von einem Zeitalter des Druckes in eine glücklichere Zukunft befinde. Finnland habe größere Möglichkeiten als die anderen kleinen Völker, die welthistorische Tragweite der gegenwärtigen Ereignisse zu verstehen.

Auch in der kroatischen Oeffentlichkeit hat die Nachricht über den historischen Entschluß des Führers, den sowjetrussischen Intrigen und Bedrohungen ein Ende zu bereiten, allgemeine Genugtuung ausgelöst. Die ganze Welt müsse dem deutschen Volk und seinen Verbündeten für diesen Schritt dankbar sein. Auch Kroatien betrachte Moskau als seinen natürlichen Feind, der gerade auf dem Balkan immer wieder Unruhe gestiftet habe. Die kroatische Presse hebt vor allem die Rolle Moskaus beim Belgrader Putsch hervor und gelobt, daß die Kroaten mit Leib und Seele an der Seite der deutschen Truppen seien.

Die ungarische Presse steht ebenfalls ausschließlich im Zeichen der Abrechnung Deutschlands mit dem Moskauer Bolschewismus. Von heute ab, so schreibt das ungarische Regierungsblatt „Hetfoc", gehe der Kampf um eine neue Weltordnung. Unter Deutschlands Leitung stehe Europa in einem Völkerkrieg gegen die rote Herrschaft.

Als spontaner Ausdruck des Abscheus und des Zornes über den Verrat Moskaus an Europa kam es in Preßburg vor der russischen Gesandtschaft zu einer lebhaften Protestkundgebung. Es wurden Rufe gegen Moskau und die internationale Judenclique laut. Dann zogen die Demonstranten vor die Deutsche Gesandtschaft, wo sie Hochrufe auf die slowakisch-deutsche Waffenbrüderschaft ausbrachten.

Die Tatsache, daß der Kreml in das Lager der Plutokraten übergegangen sei, werde, so schreibt die bulgarische Zeitung „Duma", in die Geschichte als der größte Widersinn eingehen. Die Proklamation des Führers hätte den bösen Willen und die feindseligen Winkelzüge Moskaus Deutschland gegenüber erwiesen.

In der schwedischen Hauptstadt hat das Ereignis wie eine Bombe in die Mittsommerstimmung Stockholms eingeschlagen. In einem aufsehenerregenden Leitartikel von „Aftonbladet" mit der Ueberschrift „Europas Freiheitskrieg" heißt es: Das von den Westmächten eingekreiste Deutschland hat seine Fesseln gesprengt und geht nun mit freien und gesteigerten Kräften an seine europäische, seine weltgeschichtliche Mission, das rote Regime zu zerschmettern.

Aehnlich schreibt die dänische Presse, die Stunde der Entscheidung nicht allein für die nordische Kultur, sondern für Europas Zukunft sei gekommen. Der europäische Kontinent sei zum Kampf und die Behauptung seiner Kultur angetreten, die niederzureißen die asiatischen und jüdischen Herren im Kreml in den letzten zwanzig Jahren systematisch versucht haben.

Bei der antibolschewistischen Einstellung des Schweizer Volkes findet die deutsche Handlungsweise starke Sympathie. „Eine der größten Phasen der Weltgeschichte hat begonnen", läßt sich das Genfer Blatt „Suisse" aus Berlin berichten. Seit Karl Martell habe Europa keinen Augenblick mehr erlebt, in dem seine Einheit so vollkommen war, wie jetzt, da es gegen einen gemeinsamen Feind geht.

Auch in Norwegen wird die allgemeine europäische Bedeutung des nun beginnenden Kampfes hervorgehoben. Moskau habe Deutschland in einer Weise betrogen, die ein Verbrechen nicht nur gegen das Reich, sondern gegen ganz Europa bedeutet.

Der Eindruck des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und der Sowjetunion ist in der Türkei ungeheuer groß und wurde noch gesteigert, als die vierte Frage Molotows wegen der Stützpunkte an den Meerengen bekanntgegeben wurde. In allgemeinen Umrissen wußte man auch in der Türkei, daß die Sowjetunion sowohl an der kaukasischen Grenze und westlich von Batum als auch an den Dardanellen Grenzberichtigungen und Zugeständnisse verlangt hatte. Jedoch wurde erst jetzt durch den Führer öffentlich bekanntgegeben, daß das Reich diese Forderungen der Sowjetunion auf Kosten der türkischen Souveranität abgelehnt hat, und zwar schon zu einem Zeitpunkt, als die deutsch-türkischen Beziehungen noch nicht als völlig geklärt angesehen wurden.

Italien ehrt deutschen Helden

Die Silberne Tapferkeitsmedaille für General von Prittwitz und Gaffron

Der König und Kaiser hat General von Prittwitz und Gaffron, der bei der Kämpfen zur Wiedereroberung der Cyrenaika den Heldentod fand, die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Begründung lautet wie folgt:

„Als prächtiger Soldat führte er als Befehlshaber von Frontverbänden bei einer wichtigen Aktion seine Truppen zum Siege, wobei er sie mit seinem vorbildlichen Elan mitriß. In mutiger und hartnäckiger Verfolgung blieb er dem geschlagenen Feind dicht auf den Fersen und fand an der Spitze seiner Kolonnen den Heldentod auf dem Schlachtfeld."

Waffenlieferungen an Serbien

Ebenso deutlich zeigen sich die bolschewistischen Intrigen in der Haltung Moskaus gegenüber Jugoslawien. Aus aufgefundenen französischen Dokumenten sind der Reichsregierung Aeußerungen des russischen Außenkommissars Molotow bekannt geworden, die dieser im Mai 1940 gegenüber dem jugoslawischen Delegierten Georgewitsch getan hat und die deutlich beweisen, daß Molotow in den Gesprächen mit Jugoslawien von vornherein bemüht war, sich als gegen Deutschland eingestellt zu zeigen, während er über Frankreich und England in Ausdrücken sprach, „die kein Uebelwollen zeigten". Dabei hat Molotow, wie Georgewitsch berichtet, offen die Möglichkeit angedeutet, daß sich die Sowjets jedem Vorgehen Italiens und Deutschlands im Donaugebiet widersetzen würden. Ueberdies hat die Sowjetregierung bei dieser Gelegenheit Jugoslawien zu beschleunigter Aufrüstung angetrieben und mitgeteilt, daß sie bereit sei, diese Aufrüstung durch Lieferung von Waffen auf Kredit zu unterstützen.

Die Grundhaltung der Sowjets zeigt sich besonders deutlich in der Frage der russischen Waffenlieferungen an Serbien, worüber die in Belgrad aufgefundenen Akten des serbischen Kriegsministeriums Aufschluß geben:

Einzige Bedingung der Roten war absolute Diskretion; insbesondere sollte verhindert werden, daß Deutschland, Bulgarien oder Rumänien etwas von den Lieferungen erführe.

Militärische Nachrichten verraten

Der Belgrader Staatsstreich und die Regierung Simowitsch wurde vom Bolschewistenrundfunk und von der russischen Presse lebhaft begrüßt. Zweifellos sind die Putschisten bereits vor dem Umsturz durch Hoffnungen auf Sowjethilfe in ihren Plänen bestärkt worden. Die Erwartungen der Simowitsch-Gruppe schienen sich zu erfüllen, als am 5. April 1941 der russisch-jugoslawische Freundschafts- und Nichtangriffspakt in Moskau unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag kann nach der ganzen Lage der Umstände nur als eine direkte Provokation Deutschlands und als eine Ermunterung der antideutschen Haltung der Regierung Simowitsch aufgefaßt werden.

Ferner liegen urkundliche Beweise dafür vor, daß Sowjetrußland dem jugoslawischen und griechischen Generalstab Nachrichten über Stand und Bewegung deutscher und italienischer Truppen übermittelt hat. Aus einwandfreier Quelle ist schließlich bekanntgeworden, daß die Sowjetregierung am 10. April dem jugoslawischen Gesandten die Lieferung von Kriegsmaterial durch das Schwarze Meer vorgeschlagen hat.

Diese ganze Politik beruht offenkundig auf einer politischen und militärischen Zusammenarbeit der Sowjetunion mit England und neuerdings auch mit Amerika. Ein weiteres Zeichen dieser Zusammenarbeit ist z. B. in der am 18. März ergangenen Verordnung des Außenhandelskommissars Mikojan zu erkennen, wonach der Durchtransport von Kriegsmaterial durch das Gebiet der Sowjetunion verboten wird.

Enger Kontakt mit England

Etwa zu gleicher Zeit tritt auch die diplomatische Unterstützung, die Rußland der englischen Regierung auf dem Balkan gewährt, offen zu Tage. Die Reise des englischen Außenministers Eden nach Istanbul verfolgte den Zweck, eine Balkanfront unter Einbeziehung der Türkei aufzubauen und womöglich auch die Sowjetunion in diesen Kreis einzuspannen, was durch eine Reise Edens nach Moskau angebahnt werden sollte. Wenn auch diese Reise nicht zustande kam, weil die Sowjetunion den Zeitpunkt noch nicht für gekommen ansah, um förmlich auf die Seite der Gegner Deutschlands zu treten, so war Moskau doch entschlossen, in engem Kontakt mit England vorzugehen, was durch die Reise des englischen Botschafters Cripps mit einem russischen Militärflugzeug nach Ankara und durch Vermittlung des dortigen Sowjetbotschafters erreicht wurde. Das Ergebnis dieser Besprechung war die am 25. März 1941 veröffentlichte Erklärung, in der die Sowjetunion unter Berufung auf den bestehenden Nichtangriffspakt der Türkei vollste Neutralität für den Fall etwaiger Konflikte zusicherte. Welches hierbei das Ziel der Sowjetunion war, wurde von dem Korrespondenten der Associated Preß in Ankara mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Durch Ausschaltung einer möglichen russischen Gegenaktion für den Fall eines türkischen Kriegseintritts an der Seite Englands arbeitet Moskau zum ersten Male offen und eindrucksvoll gegen die deutsche Diplomatie".

Schließlich liegen noch urkundliche Beweise dafür vor, daß auch Verhandlungen zwischen Moskau und Washington im Gange sind, die eine engere politische Verbindung zwischen diesen beiden Staaten zum Ziele haben. Ein vertrauliches Zirkularschreiben, das der Sowjetgesandte in Bukarest am 8. Juni an eine Reihe von ihm politisch nahestehenden Diplomaten gerichtet hat, bezeichnet ein solches Bündnis triumphierend als die größte militärische und wirtschaftliche Macht.

Feuerorkan bricht los

Geschütze aller Kaliber eröffneten das Trommelfeuer auf die Rote Armee.

Von Kriegsberichter Werner Kark.

23. Juni. (PK.) Die deutschen Armeen und Luftflotten warten auf den großen Angriff. Tief gestaffelt bis weit ins polnische Land hinein liegen Kompanien, Bataillone, Regimenter, Korps, Armeen und Heeresgruppen. In ihrer Nähe stehen die Geschwader der Luftwaffe, Nah- und Fernaufklärer, Jäger, Bomber und Zerstörer. Zur gleichen Stunde, da die Panzer zum Angriff antreten und damit im ersten Sturm eine der schwierigsten und kühnsten Waffentaten des neuen Feldzuges vollbringen sollen, werden auch wir als Nahaufklärer über die Linien des Gegners stoßen.

Fahles Dämmerlicht. Die Motore der Maschinen heulen auf. Es ist 3 Uhr morgens. Bald werden auf einer Frontbreite von mehreren tausend Kilometern die deutschen Geschütze sprechen. Ein tiefes Dröhnen bringt an unser Ohr.

Vor uns steht das einzigartige Erlebnis, den Feuerorkan selbst aus geringer Höhe auf der ganzen Frontbreite beobachten zu können. Wir fliegen nach Rußland hinein. — Am Grenzfluß! So weit das Auge reicht, blitzt es jetzt grell auf, als tobe ein schweres Gewitter im Morgengrauen. Ferngeschütze jagen Kugelblitze aus den Rohren, schwere Mörser werfen ihre tödlichen Brocken auf den Feind, Geschütze aller Kaliber eröffnen das Trommelfeuer auf die Rote Armee. In einem russischen Ort rasen schon schwere Brände und schicken dichte Rauchwolken über den Fluß. Bis weit in den Raum der roten Front hinein lodern andere große und kleine Feuer, die vernichtende Wirkung unserer Artillerie.

Wir sind über die deutschen und bolschewistischen Stellungen hinaus über Feindesland. Eisenbahnen, Straßen, Truppenlager und Batteriestellungen sind das Ziel sorgsamer Aufklärung. Das weite Hinterland des Gegners aber scheint noch in tiefem Schlaf zu liegen, muß von dem deutschen Angriff überrascht und betäubt sein. Im Tiefstflug nehmen wir Kurs auf die Hauptverkehrsknotenpunkte der rückwärtigen Stellungen. Unser Auftrag gilt den Batterien, die sich vergebens zu tarnen versuchen, den Transportzügen, die wir unter Dampf auf den Schienensträngen ausmachen können, und den „Straßenspinnen", die ihre Arme aus dem Kern militärisch wichtiger Stadtanlagen strecken. Das Bildgerät arbeitet unermüdlich.

Der Feindesraum ist abgekämmt, unsere Aufgabe gelöst. Der Heimatkurs ist leicht gegeben. Dunkelrot flackern zuweilen schwere Brände auf. Noch immer zuckt es hell aus den Stellungen der deutschen Artillerie. Das letzte Zeichen der Front vor der Landung ist die Salve eines deutschen Ferngeschützes. Wir rollen dann über das weite Feld als erste Maschine der Staffel, die vom Feindflug im größten Feldzug dieses Krieges heimkam.

Handstreich am Grenzbach

Pioniere einer Panzerdivision öffnen die Grenzsperre.

Von Kriegsberichter Hans-Adolf Weber.

PK. An der deutsch-litauischen Grenze, direkt an der Memel, liegt in dieser Nacht ein Hauptmann mit einem ausgesuchten Stoßtrupp seiner Pioniere, als Spitze der Panzerdivision, dicht an dem Drahtverhau, der das deutsche Staatsgebiet von Litauen trennt. Um 3.05 Uhr hebt der Hauptmann die Hand. Langsam kriechen die Pioniere durch das Drahtverhau auf die kleine Brücke zu, die zwischen den einzelnen Häusern des litauischen Grenzortes über den Grenzbach führt, und die genommen werden muß, wenn die Panzer ungehindert vorgehen wollen. Drüben über den Wiesen, wenige hundert Schritt entfernt, steigt Wald auf.

Auf der Brücke fehlt der bolschewistische Grenzposten, auch die Häuser, besonders das Zollhaus, scheinen leer zu sein. Auf der Brücke ist die kleine Sperre schnell beiseitegeräumt, keine Zündleitung ist bei der schnellen, aber gründlichen Untersuchung zu finden.

Die Brücke für die Panzer ist frei!

Weiter gehen die Pioniere vor. Auf der Straße finden die geübten Pionieraugen sofort die erwartete Minensperre. Die Minen werden rasch beseitigt. Unangenehm sind die freien Flächen, die die Stoßtrupps links und rechts der Straße überqueren müssen. Man weiß nicht, was gegenüber im Wald, in den einzelnen Häusern und Gebüschen stecken mag. Aufklärer und Stukas brummen hinüber. In der Ferne grollt Artillerie.

Plötzlich bekommen die Stoßtrupps von links heftiges Feuer aus mehreren MGs. und einer Pak. Es ist so hell geworden, daß man deutlich alles erkennen kann. Links in dem Gebüsch liegen die Bolschewiken, sie haben gutes Ziel, denn die Pioniere liegen auf einer freien Fläche, und die Roten dort drüben schießen aus der gerade dort aufgehenden Sonne heraus. Verwundete bleiben liegen. Aber der Stoßtrupp erreicht den Wald.

Links und rechts sind die Spitzen der Schützenkompanien vorgegangen. Sie erreichen ebenfalls den Wald, und auf der Straße rollen nun die Panzer vor, eben verschwindet der erste Panzer im Walde. Mit mehreren Verwundeten wird auch der Hauptmann zurückgetragen. Er kann dem Führer seiner Marschgruppe melden: Auftrag erfüllt!

Im zügigen Vorgehen stoßen die Infanteristen auf beiden Seiten vor und verschwinden im Walde. Auf der Straße rollt die Vorausabteilung nach vorn. Drüben über der Memel sind gleichfalls die Stoßtrupps vorgebrochen. Man sieht deutsche Stahlhelme am Zollhaus der anderen Seite, und in den Wäldern weiter vor blitzen Abschüsse auf, ein Flammenwerfer mäht in eine Waldecke, in der anscheinend eine sowjetische Feldstellung versteckt ist. Nordostwärts steigt über dem Wald eine hohe Rauchsäule auf, der Erfolg unserer Stukas, die dort die Kasernen der Roten vernichten.

Amtsbezirk Birkenwerder

Brandschäden durch Luftangriffe

Wann greift die Feuerschutzpolizei ein?

Es ist zwecklos, bei Luftangriffen in größeren Städten die Feuerlöschkräfte durch die üblichen Feuermelder herbeizurufen. In allen Fällen, in denen durch Feindeinwirkung Brände entstanden sind, hat die Schadens- oder Feuermeldung fernmündlich oder durch Melder in möglichst knapper Form nur bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Auf Grund der ihr von den Polizeirevieren zugehenden Meldungen erhält die örtliche Luftschutzleitung einen Ueberblick über die Gesamtlage und setzt die ihr zur Verfügung stehenden Feuerlöschkräfte zunächst dort ein, wo lebens- und kriegswichtige Interessen gefährdet sind.

Die Bekämpfung von Brandschäden geringerer Art nach Luftangriffen ist Aufgabe des Selbstschutzes, des erweiterten Selbstschutzes oder des Werkluftschutzes. Die Selbstschutzkräfte müssen auf Grund der erhaltenen Ausbildung und Anweisung nötigenfalls unter Heranziehung der nachbarlichen Hilfe und anderer geeigneter Personen das Menschenmögliche zur Bekämpfung des Feuers und zur Verhinderung seiner Ausbreitung tun.

Der Einsatz des Feuerlöschdienstes wird also im allgemeinen nur dort erfolgen, wo die Selbstschutzkräfte nicht ausreichen und wo die Gesamtlage nach den Ueberlegungen der örtlichen Luftschutzleitung im Interesse des Feuerschutzes lebens- und kriegswichtiger Betriebe dies gestattet. Nur so ist Gewähr dafür geboten, daß die Feuerlöschkräfte dort eingesetzt werden, wo sie im Interesse der Gesamtkriegführung am dringendsten nötig sind. Wenn die Gesamtlage es gestattet, werden natürlich auch für die kleinsten Brandfälle Feuerlöschkräfte zur Verfügung gestellt. Bis dahin ist es Pflicht des Selbstschutzes, die Ausbreitung eines etwa entstandenen Brandes zu verhindern.

Wieder Tanzverbot

Der Reichsführer ϟϟ und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, wegen der Kampfhandlungen an der Ostfront alle Tanzveranstaltungen zu untersagen.

Bericht des Standesamtes für die Woche vom 16. bis 21. Juni 1941. Geburten: Roswitha Hertha Elisabeth Schulz, Birkenwerder, Summter Straße 31 (3. Kind). — Eheschließungen: Friedrich Wilhelm Bartels, zur Zeit Rathenow, und Erika Hertha Boderke, geb. Kuthe, Birkenwerder, Fontaneweg 18. — Sterbefälle: Anna Hedwig Clara Grotzke, Birkenwerder, Krankenhaus (73 Jahre alt); Friederike Luise Migge, geb. Benkmann, Birkenwerder, Gustav Freytag-Straße 9 (82 Jahre alt); Karl Hermann Kalbitz, Birkenwerder, Krankenhaus (70 Jahre alt).

Zellenabende der NSDAP.-Ortsgruppe Birkenwerder-Havel in dieser Woche. Die Parteigenossen 07 und 08 der NSDAP.-Ortsgruppe Birkenwerder-Havel kommen am Donnerstag, dem 26. Juni, im Lokal Wieck (Sanssouci) zum monatlichen Zellenabend zusammen. — Am Sonnabend, 28. Juni finden nachstehende Zellenabende der NSDAP.-Ortsgruppe Birkenwerder-Havel statt: Zellen 01 und 02 im Lokal „Gesellschaftshaus“; Zellen 03 und 05 im Lokal Fromm, Havelstraße; Zelle 04 bei Koch (Niederwald). Beginn der Zellenabende 20.15 Uhr. Zu allen Zellenabenden der Partei haben auch Volksgenossen des betreffenden Zellenbereichs Zutritt und sind gern gesehene Gäste.

Großer Erfolg der märkischen Hitler-Jugend. Im Vorspiel des Endkampfes um die deutsche Fußballmeisterschaft im Berliner Olympia-Stadion blieb die Fußballmannschaft des Gebietes Mark Brandenburg über das Gebiet Berlin mit 4:1 erneut sicherer Sieger. Bis zum Seitenwechsel war der Kampf beim Stand von 1:1 noch völlig ausgeglichen. Dann erst setzte sich der größere Kampfgeist der märkischen Hitlerjungen mit drei weiteren Toren erfolgreich durch. Die Spieler wurden aus den verschiedensten Bannen entnommen. Ueberragend waren der Torwart Köhler Bann 141, Mittelläufer Maß, Bann 35 und linker Läufer Nowak, Bann 47. Zwei Tore erzielte Hoppe, Bann 372, je ein Tor Kuhle, Bann 20 und Krüger, Bann 195. Obergebietsführer Dr. Schlünder zollte dem Erfolg seine Anerkennung.

Kleine Begebenheit und ihre Nutzanwendung. In der Hauptstraße in Birkenwerder besitzt ein Einwohner ein seit vielen Jahren brachliegendes Grundstück, auf dem das Unkraut lebhaft wuchert und so auch die Nachbargärten in Mitleidenschaft zieht. Zwei Mitbürger hatten sich in diesen Tagen das verwahrloste von einem lückenhaften Zaun umgebene Grundstück als Trockenplatz für ihr Kaninchenfutter auserfehen. Jetzt zeigte der Besitzer plötzlich lebhaftes Interesse für sein Grundstück und verwies die Heutrockner von seinem Land. Ordnungsmäßig hätten die beiden Volksgenossen vor der Benutzung des Grundstücks erst bei dem Besitzer um Erlaubnis fragen müssen. Auf der andern Seite ist festzustellen, daß ein ungepflegtes Grundstück, das von Kindern schon lange als Spielplatz benutzt wird, auch durch das Heutrocknen keinen Schaden erlitten hätte. Bei einem gepflegten, gut eingezäunten Grundstück wäre die ganze Sache aber gar nicht passiert. Darum die Nutzanwendung: Grundstück in Ordnung halten und für vollständigen Zaun sorgen.



Borgsdorf

KdF.-Wanderung von Borgsdorf nach Hohen Neuendorf. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt am kommenden Sonntag vom Bahnhof Borgsdurf eine Wanrung nach Hohen Neuendorf durch. Treffpunkt vor dem Bahnhof Borgsdorf um 8 Uhr.

Achtet auf die Wellensittiche! In jedem Sommer, wenn die Fenster offengehalten werden, mehren sich die Meldungen und Anzeigen in unserer Zeitung und auch auf der Polizei, daß Wellensittiche entflogen sind. Groß ist die Freude, wenn eines der Tierchen, an denen infolge ihrer Lebhaftigkeit und ihres zutraulichen Wesens meist die ganze Familie ihre Freude hat, als zugeflogen gemeldet wird. Sehr häufig aber ist der Ausreißer ein für allemal entflogen. Daher die Mahnung: Bevor das Fenster auch im Nebenzimmer geöffnet wird, achte man darauf, daß das Vogelbauer wirklich geschlossen ist, denn oft genügt bei den an das Freifliegen in der Wohnung gewöhnten gefiederten Hausgenossen der Bruchteil einer Sekunde und sie sind entschwunden.

Tödlicher Unglücksfall bei einer Havel-Segelfahrt. In den Nachmittagsstunden des Sonnabends stürzte der 37 Jahre alte Heizer Wilhelm Häseke aus Berlin von einem Segelboot in die Havel und ertrank. Der Mann war auf dem Achterdeck des Fahrzeuges mit Arbeiten beschäftigt, während das Boot in Fahrt war. Plötzlich wurde er vom Großbaum des Segels am Kopf getroffen und stürzte über Bord. Obwohl der Besitzer des Bootes sofurt mit einem Beiboot zurückfuhr und Bergungsversuche unternahm, gelang es ihm nicht, den Verunglückten zu retten. Vermutlich ist der Mann durch den Schlag besinnungslos geworden und sogleich untergegangen. Auch die Wasserschutzpolizei hat bisher den Ertrunkenen noch nicht aufgefunden.

Vorsicht beim Pflücken von Feldblumen, Heute mehr denn je sind die Früchte des Feldes wertvollstes Volksgut. Darum ist besonders beim Pflücken von Kornblumen darauf zu achten, daß das Korn nicht niedergetreten wird. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder immer wieder zur Achtsamkeit zu ermahnen.

Lehnitz

Ungetreue Verkäuferin festgenommen. Eine Verkäuferin eines Oranienburger Geschäftes wurde dieser Tage vorläufig von der Polizei festgenommen, weil sie dringend verdächtigt ist, fortlaufend Geld aus der Ladenkasse gestohlen zu haben. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen.

Einbruch in die Wohnung des Bademeisters des Freibades am Lehnitzsee. Ein Einbruch wurde in der Zeit zwischen dem 14. und 20. Juni in der Wohnung des Bademeisters des Freibades am Lehnitzsee verübt. Der Täter war nach Beschädigung der Türfüllung in die Wohnung eingedrungen und entwendete einen dunkelblauen, und hellgrünen Fischgrätmuster- und einen braunen Sportanzug, einen dunkelgrünen Fischgrätmuster-Ulster, einen hellgrauen Slipon, einen dunkelblauen Damenwintermantel, einen braunen Sporthut, zwei schwarze Röcke, eine dunkelblaue Hose und eine blaue neue Skiherrenhose, blaue Uebergardinen und eine graue Schlafdecke. Das gestohlene Gut wurde an Ort und Stelle verpackt. Von dem Täter fehlt jede weitere Spur. Wer Beobachtungen gemacht hat, die der Ermittlung dienen, und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei einzufinden.

Einsteigedieb im Oranienburger Schützenhaus. In der Nacht zum Sonntag stieg ein Unbekannter durch ein offenes Fenster in das Schützenhausgebäude ein. Er durchwühlte alle Behälter, gelangte schließlich in die Küche und entwendete 3/4 Pfund Wurst, die zum Teil an Ort und Stelle verzehrt wurde. Der Tatort wurde von der Küche aus wieder verlassen. Dringend verdächtig ist ein Mann, der in den Morgenstunden im Garten des Schützenhauses gesehen wurde.

Zwei Badeunfälle am Lehnitzsee. Ein sechsjähriger Junge, dessen Eltern bei Verwandten in der Kremmener Straße in Oranienburg zu Besuch weilten, badete im Oranienburger Kanal. Er kam in eine tiefe Stelle und ging unter. Glücklicherweise wurde sein Verschwinden rechtzeitig bemerkt, und so gelang es dem Jugendlichen Karl Ristau, den vermißten Jungen durch Tauchen zu finden und an das Land zu bringen. Inzwischen war auch ein Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes herbeigerufen worden, das Wiederbelebungsversuche anstellte, die von Erfolg begeitet waren. Der Junge wurde sodann in das Kreiskrankenhaus gebracht, wo er sich, wie wir hörten, auf dem Wege der Besserung befindet. — Ein weiterer Unfall beim Baden ereignete sich bereits am vergangenen Freitag im Lehnitzsee. Hier wurde ein 20jähriges Mädchen aus Berlin in fast bewußtlosem Zustande von einem Segler aus dem Wasser gezogen und in das Kameradschaftsheim der Auergesellschaft gebracht. Nach sofortiger ärztlicher Hilfeleistung wurde das Mädchen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Ergebnis des letzten Kreisentscheides. Auf dem Sportplatz der Auer-Werke in Oranienburg fand der letzte Kreisentscheid der märkischen Sportgruppen statt. Für den Gauentscheid errangen die Teilnahmeberechtigung drei Männersportgruppen, und zwar die Betriebssportgruppen der Auer-Werke Oranienburg, Daimler-Benz G. m. b. H., Genshagen, und der Berginspektion Rüdersdorf. Von den Frauengruppen sind teilnaheberechtigt die Betriebssportgruppe Auer-Werke und die Kreissportgruppe Teltow-Ost. Die Gruppen werden am kommenden Sonntag zusammen mit den Betriebs- und Kreissportgruppen, die sich schon die Teilnahmeberechtigung am Gauentscheid erkämpften, zum Wettkampf in Fürstenwalde an der Spree antreten.

Amtsbezirk Hohen Neuendorf

Mitglieder-Appell der NSDAP.-Ortsgruppe Hohen Neuendorf-Fichtenhain. Die Parteigenossen der NSDAP.-Ortsgruppe Hohen Neuendorf-Fichtenhain kommen morgen Mittwoch in der Gaststätte „Zum Fichtenhain“ zum monatlichen Mitglieder-Appell zusammen. An dieser Versammlung nehmen auch die Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil.

HSV./SCH. — SV. Rheinmetall/Borsig 10:12 (5:8). Das für Sonnabend nach Frohnau angesetzte Spiel der Spielgemeinschaft HSV./SCB. wurde wegen Platzschwierigkeiten in letzter Minute nach Tegel auf den Platz des Gegners verlegt. Die Hiesigen waren dem Gegner völlig gleichwertig und verloren nur ganz knapp durch zeitweilig schwaches Spiel ihrer Hintermannschaft. Bereits nach zehn Minuten Spielzeit führten die Einheimischen durch ausgezeichnete Stürmerleistungen mit 4:1. Eine nun folgende Sorglosigkeit im Decken der gegnerischen Stürmer nutzten diese geschickt aus, holten Tor um Tor auf und schraubten so das Ergebnis bis Halbzeit auf 8:5. Die zweite Spielhälfte stand fast völlig im Zeichen des HSV./SCB., die jedoch durch großes Schußpech den sehr knappen Sieg des Firmenvereins nicht verhindern konnten.

Beim Ueberschreiten des Anschlußgleises getötet. Auf einem Industriegelände in Tegel geriet beim Ueberschreiten eines Anschlußgleises der 43 Jahre alte Arbeiter Heinrich Dittloff aus der Lothringer Straße 19 in Weißensee zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde eingeklemmt. Arbeitskameraden befreiten den Bedauernswerten sofort aus seiner entsetzlichen Lage, doch hatte er bereits so schwere Brustquetschungen davongetragen, daß er unmittelbar darauf verstarb.

Selbstmord nach vorsätzlicher Brandstiftung. Die Ehefrau Emma W. aus der Cäcilienstraße in Hohen Neuendorf wurde gestern früh gegen 2 Uhr in ihrer Wohnung an der Türklinke erhängt aufgefunden. Die hinzugerufene Aerztin stellte den bereits eingetretenen Tod fest Beim Eintreffen der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr wurde festgestellt, daß Frau W. vor dem Begehen des Selbstmordes in dem Hause Feuer angelegt hat. Als Grund wird folgendes angegeben: Die 60jährige Ehefrau des W. litt seit längerer Zeit an Eifersuchtsvorstellungen. So kam es auch, wie schon oft, am Sonntag zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen ihr und dem Mann. Dieser zog es deshalb vor, sich in den oberen Räumen zur Ruhe zu begehen. In dieser Zeit hat Frau W. die Vorbereitungen zu ihrer unseligen Tat getroffen. Als der Mann nach Mitternacht erwachte, war das Feuer bereits im Entstehen. Durch seine Hilferufe wurden Nachbarn aufmerksam und alarmierten die Feuerwehr, die in Gemeinschaft mit Nachbarn den Brandherd bekämpfte. Die Leiche der Frau W. wurde polizeilich beschlagnahmt.

Ein Fuchs in der Niederheide. Erst gestern konnten wir unter Birkenwerder von einem räuberischen Fuchs berichten, der in der Gegend der Industriestraße in Birkenwerder seit längerer Zeit sein Unwesen treibt. Jetzt kommen die gleichen Klagen aus dem Niederwaldgebiet Birkenwerder—Hohen Neuendorf und anderen Teilen Hohen Neuendorfs. Auch hier sind schon von Hühnerhöfen verschiedentlich Hühner von dem frechen Räuber gestohlen worden. Dieser listige Bursche schleicht sich am hellen Tage an die Hühner heran und packt plötzlich ein Huhn, um dann auf schnellstem Wege mit seiner Beute zu entkommen.

---

12 Gebote bei großer Hitze

Das Reichsgesundheitsamt hat folgende Ratschläge über das Verhalten bei großer Hitze zusammengestellt:

1. Die Kleidung sei leicht, nicht zu eng anliegend und nach Möglichkeit hell.
2. Der Kopf soll im Freien bei greller Besonnung bedeckt sein.
3. Es ist nicht ratsam, sich zum Braunbrennen stundenlang in die grelle Sonne zu legen. Stets ist jedoch der Kopf vor praller Sonnenbestrahlung zu schützen.
4. Früh und abends kühl abwaschen, nach Möglichkeit duschen oder baden.
5. Beim Baden nicht sofort ins Wasser springen, sondern erst abkühlen. Herz- und Nackengegend vorher naßmachen. Vor dem Schwimmen den Kopf ganz untertauchen.
6. Die Nahrung sei flüssigkeitsreich. Kühle und fettarme Speisen sind zu bevorzugen, ebenso Obst- und Fruchtsäfte. Alkoholische Getränke sind zu meiden.
7. Verderbliche Nahrungsmittel, vor allem Milch und andere Molkereiprodukte, sowie Fleisch, sind kühl und fliegensicher aufzubewahren.
8. Durststillend wirken unter Umständen auch warme Getränke, wie dünner Tee und dünner Kaffee. Unmäßige Flüssigkeitsaufnahme ist in jedem Fall zu vermeiden, da sonst durch großen Schweißausbruch Abnahme der Leistungsfähigkeit eintritt.
9. Die Wohnungen sind nach Möglichkeit durch Vorziehen der Vorhänge oder Herunterlassen der Rolläden vor unmittelbarer Besonnung zu schützen und kühl zu halten. Nachts sind, wenn irgendwie durchführbar, die Fenster geöffnet zu halten, morgens und abends empfiehlt sich kräftige Durchlüftung der Wohnung.
10. Pflege und Ernährung des Säuglings müssen in heißen Tagen besonders sorgfältig durchgeführt werden. Zu warmes Einpacken oder Betten fördert das Auftreten des sommerlichen Brechdurchfalls. Flaschenkindern Nahrung einschränken. Durst mit abgekochtem Wasser oder leicht gesüßtem, dünnen Tee stillen. Tiermilch verdirbt leicht bei Hitze, deshalb kalt aufbewahren. Vor Verabreichung der Nahrung auf Verderbnis prüfen. Säugling öfters, aber nicht kalt oder kühl abwaschen. Im Freien vor der prallen Sonne schützen.
11. Bei Hitzschlag, Sonnenstich oder sonstigem Uebelbefinden Kleider öffnen, damit freie Atmung gesichert wird. Liegt keine Ohnmacht vor, so gebe man dem Kranken in kleinen Schlucken Kühles zu trinken. Ratsam ist kalter Kaffee usw. Bei Ohnmacht Kölnisches Wasser riechen lassen. Kühle nasse Tücher auf den Kopf. Falls Atemnot eintritt, künstliche Atmung einleiten und ärztliche Hilfe herbeiholen. Auf jeden Fall den Betroffenen in den Schatten legen.
12. Die Kraftfahrer sollen kein zu rasches Tempo fahren, da durch Hitze und grelle Besonnung die Aufnahme- und Entschlußfähigkeit herabgesetzt sein kann und dadurch das Entstehen von Verkehrsunfällen erleichtert wird.

Amtsbezirk Bergfelde

Oeffentliche Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Bergfelde. In der Gaststätte „Hofjäger“, Bergfelde fand eine öffentliche Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Bergfelde statt, in der Gauredner Pg. Lawerenz zu den Partei- und Volksgenossen Bergfeldes sprach. Nach erfolgten Fahneneinmarsch eröffnete der Ortsgruppenleiter Pg. Ingenhaag die Versammlung und wies insbesondere auf die am Mittwoch dieser Woche im „Hofjäger“ stattfindende Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes hin, in der auch Lichtbilder und Filme aus der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt werden. — Der für diesen Tag vorgesehene Schulungsabend der NSDAP.-Ortsgruppe Bergfelde findet daher am Donnerstag, dem 26. Juni, im Parteilokal statt. Nachdem dann Ortsgruppenleiter Pg. Ingenhaag noch einige neue Mitgliedskarten ausgegeben hatte sprach Gauredner Pg. Lawerenz über die Entstehung des deutschen Reiches und ging dabei zurück bis auf die Zeit des Westfälischen Friedens, der die Einheit der deutschen Volksstämme zerriß und dadurch ein politisch ohnmächtiges Staatengebilde schuf, das der Willkür seiner Feinde auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war. Der Redner schilderte die wechselvolle Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gründung des zweiten Reiches unter Bismarck und die politischen Geschehnisse, die zum Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 führten. Der Versailler Friedensvertrag sollte Deutschland für alle Zeiten in Ketten legen. Die deutsche Nation war sich jedoch ihrer wahren Lebenskraft bewußt. Unter Adolf Hitler erlebte Deutschland einen nationalen Aufbruch wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Aus den Reihen der feldgrauen Soldaten des Weltkrieges entstand ein Führer, der die Kraft der Nation zu einem großen Block zusammenschweißte und der die Ansprüche des deutschen Volkes erneut geltend machte. So wurde unter Führung Adolf Hitler ein Großdeutschland. Der Redner kam dann auf das schicksalhfte Jahr 1939 zu sprechen, in dem die deutsche Wehrmacht zur Verteidigung des Vaterlandses antratt, und in dem Front und Heimat eins wurden. Alle Kraft stellte sich in den Dienst des Vaterlandes. Heute steht das deutsche Volk seinen Feinden geeinter denn je gegenüber und wird den aufgezwungenen Kampf siegreich beenden. Jeder Volksgenosse muß von dem fanatischen Glauben beseelt sein, daß aus allen Opfern ein herrliches, starkes Großdeutschland hervorgeht, ein Reich das für die Ewigkeit gebaut wird. — Der Vortrag wurde von den Partei- und Volksgenossen Bergfeldes mit großem Beifall aufgenommen. Nach Dankesworten an den Gauredner für seine vortrefflichen Worte schloß Ortsgruppenleiter Pg. Ingenhaag die Versammlung mit der Führerehrung. Der Fahnenausmarsch beendete die Mitgliederversammlung.

Lichtbilderabend der Ortsgemeinschaft Bergfelde des DRK. In der Gaststätte „Hofjäger“ findet morgen Mittwoch, den 25. Juni, ein Lichtbilderabend der Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes statt. Innerhalb der Veranstaltung werden auch einige gute Filme des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt. Die Einwohnerschaft ist zu dieser Veranstaltung, deren Eintritt frei ist, herzlich eingeladen.

Märkische Umschau

Glienicke (Nordbahn). Scharfes Vorgehen gegen Preiswucherer. **Der Berliner Polizeipräsident — Preisüberwachungsstelle — mußte erneut gegen Preiswucherer mit den schärfsten Strafmaßnahmen vorgehen. So wurde u. a. der für die Preisgestaltung der hiesigen Wurst- und Fleischwarenfabrik Ludwig und Max Dobisch in der Bismarckstraße verantwortliche Mitinhaber Max Dobisch mit 10 000 RM. und einem dreijährigen Tätigkeitsverbot auf dem Gebiete der Herstellung und des Handels mit Fleisch- und Wurstwaren bestraft.** Die Fabrik ist für die Dauer eines Jahres geschlossen worden. Dobisch hat größere Berliner Gaststätten und Restaurationsbetriebe mit Fleisch- und Wurstwaren beliefert. Die von diesem Kriegsgewinnler gelieferten Waren entsprachen nicht den Angaben auf Lieferschein und Rechnung. Frische Wurst mit einem Höchstpreis von 1,40 RM. je Kilogramm hat er als „Thüringer“ bezeichnet und dafür 2 RM. je Kilogramm genommen. Da auch der Höchstpreis von 1,40 RM. unzuläßig ist, liegt eine grobe Preisüberschreitung von etwa 100 v. H. vor. Bei der Lieferung von Fleisch hat er außerdem die Preise für Fleisch ohne Knochen genommen, obwohl er in der Regel ganze Kälber — also Fleisch mit Knochen — zur Ablieferung brachte.

Küstrin. Reichsbahnkameradschaftswerk übernahm Werkküche. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes ist eine vorbildlich eingerichtete Werkküche entstanden, die in einer Feierstunde vom Kameradschaftswerk der Reichsbahn in Küstrin übernommen wurde. Zur Uebernahme war auch Reichsbahnpräsident Uttech (Frankfurt-Oder) erschienen, der in seiner Ansprache ausführte, daß die Reichsbahn als größtes industrielles Unternehmen der Welt sich ganz besonders zum sozialen Handeln für ihre Gefolgschaft verpflichtet fühle, und daß die Einrichtung von Werkküchen ein wichtiges Glied in dieser sozialen Betreuung ist. — Reichsbahnamtmann Zachow überbrachte die Grüße des Bezirksverbandsleiters des Kameradschaftswerkes und hob besonders die Leistungen des Kameradschaftswerkes auf den verschiedenen Gebieten hervor.

Küstrin. Verbindungsstraße Spudlow—Säpzig. In Gegenwart von Vertretern der Behörden und der Partei wurde in diesen Tagen die feste Verbindungsstraße Spudlow—Säpzig ihrer Bestimmung übergeben. Mit dieser befestigten Straße hat jetzt Spudlow, das im Kreis Weststernberg liegt, eine bei jeder Witterung benutzbare Verbindung mit der Umwelt erhalten. — Unter starker Beteiligung durch die Bevölkerung und in Gegenwart vieler auswärtiger Gäste wurde dieser Tage die neu errichtete Seebadeanstalt am schönen Spudlower See im Sternberg Land eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Bei der Errichtung der Seebadeanstalt haben Pioniere einer heimatlichen Formation sehr schätzenswerte Hilfe geleistet.

Hohenwutzen. Vor dem Erstickungstode gerettet. Auf einem Motorkahn, der sich auf der Fahrt zwischen Hohensaaten und Hohenwutzen befand, trat plötzlich eine Störung der Kühlwasserzufuhr am Motor ein. Der Maschinist Hermann Wedelberg wollte den Schaden beheben. Er montierte deshalb das Rohr ab und versuchte, es unvorsichtigerweise durchzupusten, als plötzlich ein heißer Wasserstrahl herausschoß und ihm in den Mund drang, wobei er schwere Verbrühungen erlitt und zu ersticken drohte. Dem herbeigerufenen Arzt gelang es schließlich, den Verletzten vor dem Tode des Erstickens zu retten.

Rathenow. Verhängnisvoller Sturz. **In der Großindustriesiedlung Premnitz stürzte der sechsjährige Sohn des in dem dortigen Werk beschäftigten Albert Sternsdorff mit seinem Fahrrad in dem Augenblick, als er nach links einbiegen und einem ihm entgegenkommenden Lastzug ausweichen wollte.** Beim Sturz geriet der Junge unter den Anhänger und wurde überfahren. Dabei erlitt er zahlreiche schwere Verletzungen, an deren Folgen er wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Rathenower Krankenhaus gestorben ist.

Hauptschriftleiter Dr. Walter Voß. Druck und Verlag Dr. Walter Voß, Birkenwerder. Preisliste 4.

Planmäßiger Kampfverlauf

Schnellbootvorstoß in die Küstengewässer der Sowjetunion. — 37 500 BRT. von U-Booten und Luftwaffe versenkt. — 237 Britenpanzer in der Abwehrschlacht bei Sollum vernichtet.

DNB. Berlin, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Kämpfe des Heeres und der Luftwaffe gegen die Rote Armee planmäßig und erfolgreich. In der östlichen Ostsee stießen Schnellboote in die Küstengewässer der Sowjetunion vor und versenkten ein Küstenwachboot und vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 5950 BRT.

Im Schwarzen Meer wurde ein gemischter deutsch-rumänischer Verband leichter Seestreitkräfte bei einem Erkundungsvorstoß erfolglos durch eine Sowjetküstenbatterie beschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 26 500 BRT. Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England drei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und erzielte Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelsschiffen.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen an der Themsemündung, Flugplätze in Nordschottland und militärische Ziele an der englischen Südostküste mit gutem Erfolg an.

Bei einem Tagesanflug einzelner britischer Kampfflugzeuge unter Jagdschutz zur Kanalküste wurden in Luftkämpfen elf, durch Flakartillerie und ein Vorpostenboot zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika griffen gestern deutsche und italienische Flugzeuge feindliche Stellungen und Vorratslager bei Tobruk an. In der Abwehrschlacht bei Sollum vom 15. bis 17. Juni wurden 237 britische Panzer vernichtet. Außerdem konnten 12 gebrauchsfertige Panzer, 10 Geschütze, 74 Lastkraftwagen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition erbeutet werden. Mehrere hundert Briten wurden gefangen genommen.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 23. Juni den britischen Flottenstützpunkt Alexandria mit Bomben aller Kaliber. Im Hafengebiet wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im westlichen Reichsgebiet. In Bremen und anderen Orten entstanden Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab.

Die Rote Luftwaffe warf mit schwächsten Kräften in Ostpreußen Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Oberstleutnant Moelders errang am gestrigen Tage seinen 72. Luftsieg.

Mölders schoß den 72. Gegner ab

Vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet.

Oberstleutnant Mölders schoß am 22. Juni seinen 72. Gegner in der Luft ab. Der Führer hat ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachfolgendes Telegramm gesandt:

„Zu Ihrem heute erfochtenen Luftsiege übermittle ich Ihnen meine besten Wünsche. Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Luftangriffe gegen Tobruk fortgesetzt

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: ‚Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Luftkämpfen über Malta haben italienische Jäger ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen. Britische Flugzeuge wurden im mittleren Mittelmeer von italienischen Jagdfliegern gestellt. Ein Blenheim-Flugzeug wurde abgeschossen. Zwei weitere Blenheim-Flugzeuge wurden von der Flak italienischer Torpedoboote abgeschossen.

In Nordafrika hat die Luftwaffe der Achsenmächte ihre Angriffe gegen Versorgungsanlagen, Stellungen und Unterkünfte des Feindes in Tobruk fortgesetzt. Britische Flugzeuge führten einen neuen Angriff gegen Benghasi.

In Ostafrika hat ein Vorstoß der italienischen Besatzung von Uolehefit (Gondar) starke feindliche Trupps in die Flucht gejagt."

Italienisches Flugzeug versenkte feindliches U-Boot

Ein italienisches Wasserflugzeug hat, wie ein Sonderbericht der Stefani amtlich bekanntgibt, bei einem Aufklärungsflug über dem zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot angegriffen und es durch eine Bombe versenkt.

Allein gegen fünf Dutzend Feinde

Oberstleutnant Gallands 67., 68. und 69 Luftsieg.

Von Kriegsberichter Ulrich Fiedler.

PK. Oberstleutnant Galland, dessen Geschwader den gemeldeten wunderbaren Abwehrsieg am Kanal erringen konnte, erhielt vom Führer nach seinem dabei erzielten 67., 68. und 69. Luftsieg als erster Offizier der Wehrmacht die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes verliehen.

Noch geben die 21 Abschüsse des 17. Juni den Stoff aller Gespräche ab, da ertönt das allzeit erwartete Wort „Alarm!" Schon wird uns von der Küste aus der Feind sichtbar — eine wahre Wolke von Flugzeugen Bomber — neun Bristol-Blenheim zählen wir später —, aufgelockert der Hornissenschwarm der Jäger — Spitfires und Hurricanes sind es in buntem Gemisch, nicht weniger als 50; die Engländer scheinen die letzte Abfuhr noch verdammt gut in Erinnerung zu haben!

Die Maschine des Kommodore hat sich als erste dem Feind entgegengehoben. Wie angekettet folgt ihm sein Katschmarek. Als Oberstleutnant Galland den Gegner ins Blickfeld bekommt, fliegt er tiefer als der Feind, und sein Verband hat noch nicht den Anschluß an die Führermaschine herstellen können. Aber der Kommodore weiß, daß seine hundertmal bewährten Kameraden hinter ihm her hetzen. Und so nimmt er den jedem Zuschauer tollkühn erscheinenden Kampf im Verhältnis 2:59 auf. Die Bomber sind sein Ziel. Die Zahl seiner Feuerstöße ist nur gering, aber wie magnetisch angezogen fegen die Spuren der Munition hinüber zum Rumpf des sich erbittert wehrenden Feindes. Plötzlich schweigt das Gegenfeuer, die Blenheim fängt an zu brennen, zwei ihrer Insassen retten sich im Hechtsprung mittels Fallschirm.

Schon hat der Kommodore den nächsten Gegner vor, schon ist das Gros der Messerschmitt-Maschinen heran und stürzt sich wie eine hungrige Meute auf die Engländer. Eine zweite Blenheim spuckt vor den Garben des Oberstleutnants zwei Fallschirme aus und geht mit dicker Rauchfahne im steilen Winkel herunter, um im Wasser aufklatschend in Trümmer zu zerspringen. Ringsumher aber entrollt sich das grandiose, atemberaubende Bild einer großen Luftschlacht, aufgelöst in Einzelkämpfe, in denen noch eine Anzahl Spitfire kopfüber den Todesflug antreten. — Das Abdrängen der Briten beendet die Schlacht. Der Verband ist zersprengt.

Um 16.30 Uhr wiederholten die Engländer ihren Angriff, diesmal aus verschiedenen Richtungen. Die Eile des Starts brachte es diesmal mit sich, daß der Kommodore im ersten Augenblick ganz allein dem Verband der zehn feindlichen Bomber und 30 bis 40 Jägern gegenüberstand. Er zögerte auch jetzt nicht eine Sekunde mit dem Angriff, in den bald darauf die Schar seiner Kameraden eingriff.

Nicht weniger als 24 Engländer hackten die Feuerstöße unserer Jäger aus dem Gewimmel der Gegner heraus. Oberstleutnant Galland aber konnte seinen 69. Luftsieg verbuchen. Zwei hat sich aus dem versprengten Schwarm die Flakartillerie noch herausgeholt.



Die ersten Gefangenen.

Neben den Kolonnen unserer vorgehenden Truppen marschieren die ersten Gefangenen zu den rückwärtigen Lagern. Eine der ersten Aufnahmen vom Kampf im Osten.

PK.-Cusian-Weltbild (M.)

Das erste Sowjetschiff versenkt

Deutsche Schnellboote greifen im Osten ein

Von Kriegsberichter Paul Reymann.

(PK.) . . ., 22. Juni, Nacht vom 21. zum 22. Juni 1941. Wir befanden uns im Kriegszustand mit den Russen, und da war es klar, daß die Schnellboote bis zu dieser Minute einen Standort erreicht haben mußten, von dem aus sie am tiefsten in das feindliche Seegebiet vordringen konnten. Wichtige Spezialaufklärung war zu leisten.

Auf dem Anmarsch waren wir ängstlich darauf bedacht gewesen, niemandem zu zeigen, daß hier oben deutsche Schnellboote arbeiteten. Aber jetzt, der Dampfer da voraus an Steuerbord, es war ganz frühmorgens, mußte doch etwas näher untersucht werden. — Als plötzlich ein paar deutsche Schnellboote mit drohendem Bug vor dem Russen standen, war drüben die Verwirrung groß. Aber anstatt nach den ersten paar schweren MG.-Garben vor den Bug zu stoppen, drehte der Frachter nach Steuerbord und versuchte mit vermehrter Fahrt zu entkommen.

Der erste Torpedo saß zwar prächtig im Heck und ließ den 4000-Tonner sofort gestoppt und mit Schlagseite liegen, aber der Bursche funkte noch um Hilfe. Der zweite Schuß machte ihm klar, daß solche Mißverständnisse sofort bereinigt werden. Schließlich wäre uns eine ganze Meute Jäger auf den Hals gehetzt worden, und dafür standen wir doch etwas zu weit von der Heimat entfernt.

Wir wollen den Rücken frei haben!

Dr. Ley: „Hitler schlägt zu, wenn es Zeit ist!"

Zu historischer Stunde sprach in der Jahrhunderthalle in Breslau Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor tausenden deutscher Schaffenden über unseren Kampf zur Befreiung der Völker von Plutokratie und Bolschewismus. Als Dr. Ley ausrief: „Der Glaube Adolf Hitlers hat Berge versetzt, und ich glaube daran, daß dieser Glaube an das deutsche Volk stärker ist als die Welt der Plutokratie und des Bolschewismus", wurde er minutenlang von stürmischem Beifall unterbrochen. Stalin habe sich kürzlich dahin geäußert, daß Deutschland nur noch bis August warten müsse, dann sei Rußland auch so weit. „Deutschland wartet nicht, Hitler schlägt zu, wenn es Zeit ist." (Erneuter stürmischer Beifall.) „Was würde es uns helfen, wenn wir gegen England den Krieg gewinnen, und seine jüdischen Verbündeten in Moskau würden dann über uns herfallen! Wir wollen den Rücken frei haben! (Lebhafter Beifall.) Wer wollte wohl heute, wo es um unsere Freiheit geht, vor das Gericht der Geschichte hintreten, wenn das Schicksal uns anklagen könnte, eine Gefahr erkannt, aber ihr nicht rechtzeitig entgegengetreten zu sein?

Wer nicht kämpfen will, geht unter, heute oder morgen. Wenn wir unser tägliches Brot für die Jahrhunderte sichern wollen, dann jetzt! Der Preis der Befreiung des Volkes ist gewaltig groß, der Einsatz nicht größer als in jenen Kämpfen, in denen Deutschland an die Küste des Atlantiks vorstieß, England auf seiner Insel isolierte, Polen niederrang, Norwegen besetzte, den Balkan eroberte und vorstieß bis zu den Mittelmeerinseln und auf afrikanisch-englischen Boden. Bedingungslos folgen wir dem Führer, er wird es auch diesmal richtig machen. Wir kennen das Ziel: „Deutschland wird frei sein!" — Mit lang anhaltenden Kundgebungen und Heilrufen auf den Führer schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Der Sowjetaufmarsch

Truppenmassen an der Westgrenze konzentriert

Während der erste Teil der Veröffentlichungen des Deutschen Auswärtigen Amtes die hinterhältige Wühlarbeit und Hetze der Kreml-Bolschewisten gegen Deutschland in den europäischen Staaten einwandfrei bloßstellt, obgleich Moskau einen Freundschaftspakt mit dem Großdeutschen Reich abgeschlossen hatte, wird in einem zweiten Teil der Veröffentlichungen auf die immer zunehmende Bedrohung des Reichsgebietes durch die Sowjetarmee hingewiesen und dabei betont, daß diesem Aufmarsch nur aggressive Absichten zugrunde lagen.

Sowjetflieger verletzen das deutsche Hoheitsgebiet

In den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht an die außenpolitische Leitung des Reiches wird dokumentarisch festgestellt, daß am 10. Januar 1941 bei Wojciechowice ein Flugzeug der UdSSR. die Demarkationslinie nach Westen in großer Höhe überflogen hat. In den nächsten Wochen des Januar und Februar 1941 fanden an den verschiedensten Stellen der Demarkationslinie weitere sowjetrussische Grenzüberflüge statt, besonders in der Gegend ostwärts Chelm und Ostrolenka.

Da der Bug eine deutliche Grenzlinie darstellt, handelte es sich um bewußte Provokationen, zumal Aeußerungen von Sowjetoffizieren bekannt wurden, die haßerfüllt und deutschfeindlich waren.

Die Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flugzeuge gingen immer weiter, so daß das Oberkommando der Wehrmacht feststellen mußte, daß die sich ständig steigernden Grenzüberfliegungen nur noch als planmäßiger Einsatz der Luftwaffe der UdSSR. über dem Hoheitsgebiet des Reiches gewertet werden können. Trotz allem bestimmten Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht die äußerste Zurückhaltung.

Bewußte Grenzverletzungen durch Sowjetsoldaten

Im April setzten dann Grenzverletzungen durch sowjetrussische Soldaten ein. Im Gebiet zwischen Jaroslau und Sokal erschienen bewaffnete Offiziere und Soldaten an der Grenze, die photographische Aufnahmen machten, beim Erscheinen deutscher Grenzposten jedoch flohen. Sowjetrussische Offiziere legten mit einem Motorboot am deutschen Bugufer an und machten dort Beobachtungen. Der Oberleutnant Dallinger vom Divisionsstab der 291. Division wurde bei Dienstausübung in der Nähe des Grenzgrabens am 25. 4. 1941 um 16.30 Uhr im Raum nordostwärts von Ramutten von einem Sowjetposten beschossen. Oberleutnant Dallinger befand sich einwandfrei auf deutschem Gebiet. Es ergab sich also die einwandfreie Folgerung, daß die sowjetrussische Heeresleitung alle die ihr zur Verfügung stehenden Aufklärungsmittel systematisch einsetzte.

Höhere Sowjetoffiziere sprachen von baldiger Offensive

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht teilte am 11. Mai 1941 mit, daß mit ständiger Besorgnis der Aufmarsch von Sowjetstreitkräften entlang der deutschen Ostgrenze beobachtet werde. Nach Beendigung des Polenfeldzuges stieg die Zahl der russischen Schützendivisionen im westrussischen Grenzraum auf 121. Bei den PZ.-Brigaden und PZ.-Divisionen befanden sich seit Jahresbeginn fast sämtliche überhaupt festgestellten motorisierten und PZ.-Einheiten in Westrußland. Dazu kamen 20 Kavalleriedivisionen und mehrere Fallschirmbataillone. Eine gleiche Entwicklung war auch bei der russischen Luftwaffe zu erkennen. Das OKW. wies ferner auf Aeußerungen höherer Sowjetoffiziere hin, die offen von einer baldigen russischen Offensive gesprochen hatten.

Am 8. 6. gab das OKW. eine Liste von Grenzverletzungen russischer Flugzeuge heraus, in der 41 beglaubigte Grenzverletzungen enthalten waren, während tatsächlich noch viel mehr Grenzverletzungen sich ereignet hatten.

Bedrohliche militärische Haltung der Sowjets

Am 11. 6. 1941 sah sich das Oberkommando der Wehrmacht gezwungen, der Reichsregierung mitzuteilen, wie sehr die militärische Haltung Sowjetrußlands in wachsendem Maße einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte. Es wird festgestellt, daß die von der Roten Armee verursachten ernsten Grenzzwischenfälle eine ausgesprochene Abneigung und deutschfeindliche Einstellung der sowjetrussischen Grenztruppen enthüllten, obwohl man deutscherseits offen friedliche Absichten zeigte und sich um ein friedliches Zusammenleben an der Grenze bemühte.

Das Verhalten der sowjetrussischen Grenztruppen war nur aus dem Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee erklärbar. Bei der Besetzung der baltischen Staaten durch Sowjetrußland war beispielsweise durch Verträge eine Höchststärke der Besatzung von insgesamt 70 000 Mann vereinbart worden. Nachdem die Sowjetunion die drei Länder völlig einverleibt hatte, besetzte sie jedoch diese Gebiete mit einer überstarken Truppenmacht aller Waffengattungen. Im Frühsommer 1940 hatte die Belegung eine Gesamtstärke von rund 250 000 Mann erreicht; zur Zeit standen schätzungsweise 650 000 Mann in dem Gebiet der früheren baltischen Staaten.

Eine weitere schwere Bedrohung Deutschlands stellte der Aufmarsch starker russischer Kräfte an der russisch-rumänischen Grenze dar, der im Oktober 1940 begann. Die Russen wollten bereits nach dem Putsch in Belgrad am 27. März 1941 eingreifen. Ihre Pläne wurden jedoch nur durch die schnellen und entscheidenden deutschen Waffenerfolge durchkreuzt.

118 Schützendivisionen an der Sowjetgrenze

Am 1. Mai 1941 standen 118 Schützendivisionen, 20 Kavalleriedivisionen und 40 motorisierte und Panzerbrigaden an der Sowjetwestgrenze. Infolgedessen mußte das deutsche Oberkommando erhebliche Kräfte an die deutsche Ostgrenze verlegen, da der Aufmarsch der Roten Armee im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden mußte, denn die Russen verfügen insgesamt über 170 Schützendivisionen, 33,5 Kavalleriedivisionen und 46 motorisierte und Panzerbrigaden, von denen nicht an der Westgrenze, sondern im übrigen europäischen Rußland höchstens noch 27 Schützendivisionen, 33,5 Kavalleriedivisionen und 46 motorisierte und Panzerbrigade und im Fernen Osten lediglich 25 Schützendivisionen, acht Kavalleriedivisionen und fünf motorisierte und Panzerbrigaden sich befinden.

Es war also nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion sich bereit machte, in jedem ihr geeignet erscheinenden Augenblick zum Angriff gegen das Großdeutsche Reich anzutreten.

Unverhüllte provokatorische Absichten Moskaus

Am Schluß des zweiten Teils der veröffentlichten deutschen Dokumente wird ein Bericht des OKW. vom 20. Juni 1941 der Oeffentlichkeit unterbreitet, nach dem am 17. Juni 1941 um 8.25 Uhr bewaffnete russische Soldaten östlich der Rominтener Heide bei Eiszervszki die russische Grenze überschritten haben und sich erst nach einem kurzen Feuergefecht wieder auf ihr Gebiet zurückzogen. Daraus gingen die provokatorischen Absichten Sowjetrußlands hervor, zumal in dem Grenzabschnitt Suwalki—Memel und bei Bialystok besonders starke Sowjettruppenverbände zusammengezogen waren, insgesamt vier Armeen mit nahezu 2000 Flugzeugen. Daß auch an der gesamten übrigen Ostfront die sowjetrussischen Kräfte in ähnlicher, wenn auch nicht solch ausgesprochener Masse konzentriert sind, wurde im Auswärtigen Amt schon am 11. Mai eingehend erläutert.

Dieser Bericht des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht schließt: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Sowjetrußland diesen Pakt (den Freundschaftspakt mit Deutschland. Red.) seit Monaten nurmehr als eine Sicherung betrachtet hat, um möglichst ungestört im Sinne Englands den gewaltigsten militärischen Aufmarsch seiner Geschichte gegen Deutschland zu vollziehen. Die Sicherheit des Reiches macht es erforderlich, diese Bedrohung unverzüglich zu beseitigen."

Im Anschluß hieran wird eine Liste der Grenzverletzungen durch Sowjettruppen seit dem 25. Dezember 1939 veröffentlicht.

Churchill wirft die Maske ab

Engstes Komplott mit den bolschewistischen Verrätern. — „Hilfeversprechen" nun auch für Moskau.

Die Entlarvung der bolschewistischen Verräter und die blitzartige deutsche Gegenaktion haben, wie nicht anders zu erwarten war, natürlich auch den plutokratischen Kriegsverbrecher Churchill zu einer sofortigen Demaskierung veranlaßt. In einer Rede, die wie üblich von den übelsten Verleumdungen und gemeinsten Verunglimpfungen des deutschen Volkes durchsetzt war, hat der Exponent der internationalen Plutokratie ein offenes Bekenntnis engsten Komplicentums mit dem internationalen Bolschewismus abgelegt und den blutigen Gewaltherrschern im Kreml von seiten der „Demokratie" alle nur mögliche Hilfe zugesagt. Damit wird das von seinen verbrecherischen Machthabern irregeführte russische Volk denselben Weg gehen müssen, den schon so viele von einem britischen Hilfeversprechen „beglückte" Völker zu ihrem Unglück beschritten haben.

Die von Churchill im Namen der Weltplutokratie dem Bolschewismus gegebene Garantie hat laut Reuter folgenden Wortlaut:

„Wir werden jede nur mögliche Hilfe Rußland und dem russischen Volke geben. Wir werden einen Appell an alle unsere Freunde und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann."

Im weiteren Verlauf seiner Rede gestand Churchill offen ein, in wie raffinierter Weise die Londoner und Moskauer Kriegsverbrecher schon seit langem ihr bisher sorgfältig getarntes heimtückisches Zusammenspiel betrieben haben. „Ich habe in der Tat" so erklärte Churchill wörtlich, „Stalin klar und genauestens zu verstehen gegeben, was kommen würde." (!) „Ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind."

Gleichzeitig hat Außenminister Eden unterrichteten Kreisen zufolge dem Sowjetbotschafter Maisky versichert, England werde die eigenen Kriegsleistungen und Kämpfe verstärken und den Russen alle nur mögliche Hilfe im Krieg gegen die Deutschen zukommen lassen.

Wie und in welchem Umfange England, das selbst täglich die USA. um Hilfe anfleht, die verräterischen Bolschewisten unterstützen will, wurde in London bisher nicht verraten.

„Englands Politik: die Deutschen zu töten"

Londoner Plutokrat beglückwünscht die bolschewistischen Verbrecher

Wie United Preß aus London meldet, hat ein nicht genannter Sprecher der britischen Regierung erklärt, es sei Englands Politik, die Deutschen zu töten. Wenn ein anderer sich an diesem „Spaß" beteiligen wolle, so beobachteten die Engländer dies mit Interesse und den besten Wünschen. (!)

Diese Erklärung spricht mit einer kaum zu überbietenden zynischen Roheit erneut den Vernichtungswillen Churchill-Englands gegenüber dem gesamten deutschen Volk aus. Darüber hinaus enthüllt sie aber in erfreulicher Deutlichkeit die nackte Komplicenschaft zwischen dem plutokratischen London und dem bolschewistischen Moskau. Die gewaltige Kraft der deutschen Wehrmacht bürgt im Verein mit der Bundesgenossenschaft des erwachten Europa dafür, daß die beiden Spießgesellen, die sich im gemeinsamen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland gefunden haben, ihrem Strafgericht nicht entgehen werden.

Weiter mit voller Kraft gegen England

London muß den schweren Schlag gegen Southampton zugeben.

Wie aus einer Londoner Reutermeldung hervorgeht, hat man dort den im OKW.-Bericht vom Sonntag gemeldeten neuen schweren Schlag starker deutscher Kampffliegerverbände gegen die Hafenstadt Southampton und die weiteren Angriffe gegen die britische Insel zugegeben. — In der üblichen verklausulierten Sprache heißt es darüber in dem Kommuniqué des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit: „In der Nacht zum Sonntag entfaltete der Feind eine größere Lufttätigkeit über England als in den vorhergehenden Nächten. Es fand ein lebhafter Angriff gegen eine Stadt im Süden Englands statt, wo Opfer und Schäden verursacht wurden. Ferner wurden Bomben im Süden und Südosten Englands abgeworfen. In Schottland wurden durch Bombenabwürfe Schäden und eine kleine Anzahl von Opfern verursacht.

Was soll der Leser glauben?

Nach Lügen nun Eingeständnis der RAF.-Verluste

Der Luftfahrtkorrespondent des „News Chronicle" unterstreicht, wie aus London gemeldet wird, daß die Tagesangriffe der RAF. über dem Kanal sowie in Nordafrika das bedeutsamste Kriegsereignis bisher seien. Doch habe die Luftwaffe schwerste Verluste bei den Tagesangriffen erlitten.

Daß die britische Presse mit dem Gedächtnis ihrer Leser Schindluder treibt, ist hinreichend bekannt. Aber in diesem Falle übersteigt die Feststellung des „News Chronicle" alles bisher Dagewesene. Als nämlich am Sonnabend das OKW. den Abschuß von 24 englischen Flugzeugen bei Einflugversuchen in die besetzten Gebiete bei 5 eigenen Verlusten meldete, drehte Reuter in London diese Zahlen einfach um und faselte, daß wenigstens 24 deutsche Flieger vernichtet worden seien, während die Briten nur 4 Maschinen verloren haben wollten. Heute kommt nun „News Chronicle" in einer lichten Minute klein und häßlich notgedrungen mit dem Eingeständnis, daß die britische Luftwaffe schwerste Verluste erlitten habe. Was soll der arme britische Leser nun glauben?

Die Zerstörungen in Alexandria

Bei dem Angriff der deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 23. Juni auf Alexandria, wurden, wie aus Ankara gemeldet wird, im Kriegshafen das Hauptdepot des britischen Treibstofflagers und die Reparaturwerkstätten der Imperial Airways zerstört.

Die Türkei bleibt neutral

Wie aus amtlicher Quelle verlautet, hat sich die Regierung der Republik in Anbetracht des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion entschlossen, die Neutralität der Türkei zu erklären.



General Antonescu, der Oberbefehlshaber der verbündeten rumänischen Wehrmacht. — Weltbild (M).

Kroatien schließt USA.-Generalkonsulat

Der kroatische Außenminister Dr. Lorcowitsch hat in einer Note an den amerikanischen Generalkonsul in Agram gefordert, daß das amerikanische Generalkonsulat sofort zurückgezogen und geschlossen wird. Die Beamten und Angestellten des Generalkonsulats müssen bis zum 15. Juli das kroatische Staatsgebiet verlassen haben.

Die kroatische Forderung wird damit begründet, daß die amerikanischen Konsularbehörden im Deutschen Reich und in Italien seit längerer Zeit sich unzulässiger Unterstützung der Kriegsgegner schuldig gemacht haben. Die Bereitschaft zu einem gleichartigen Verhalten sei auch seitens der amerikanischen Konsularbehörde in Agram in Erscheinung getreten. Der unabhängige Staat Kroatien, mit den beiden Reichen durch den Dreimächtepakt verbündet und als Glied der europäischen Gemeinschaft, sei entschlossen, solche Machenschaften nicht zu dulden.

Wiederaufbau Ostasiens

Noch engere Zusammenarbeit Nanking—Tokio

Ein gemeinsames Kommuniqué des Premierministers Konoye und Wangtschingweis stellt fest, daß man während der in den letzten Tagen in Tokio geführten direkten Besprechungen übereinkam, weitgehende Anstrengungen für eine noch engere Zusammenarbeit zu machen als Beitrag zur Neuordnung und Befriedung Ostasiens.

Nanking werde alles daransetzen, dem chinesischen Volk klarzumachen, daß die Zusammenarbeit und der Wiederaufbau Ostasiens eine gemeinsame Aufgabe beider Völker seien. Die japanische Regierung andererseits werde ihre bisherige Unterstützung für Nanking verstärken, um die Nankingregierung in die Lage zu versetzen, ihre Unabhängigkeit, Autorität und Macht zu demonstrieren und auf diese Weise mit die Verantwortung für die angestrebte Neuordnung Ostasiens zu übernehmen.

Premierminister Konoye beim Tenno

Der japanische Premierminister Konoye wurde am Montag vom Tenno in Audienz zum Vortrag über die politische Lage empfangen. Inzwischen trat die Verbindungskonferenz zwischen der Regierung und der Wehrmacht, an der Premierminister Konoye, Außenminister Matsuoka, die beiden Wehrmachtminister, die Chefs des General- und Admiralstabes sowie Innenminister Hiranuma beteiligt sind, zusammen.

Allerlei Neuigkeiten

Goethe-Medaille für Prof. Georg Winter. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Georg Winter in Baden-Baden aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Geburtshilfe und der Frauenheilkunde, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Denkmal für den Komponisten von „Preußens Gloria". Auf dem Parkfriedhof in Frankfurt (Oder) wurde zur Erinnerung an den bekannten Militärmusiker und Soldaten Johann Gottfried Piefke ein Denkmal geweiht. Gottfried Piefke, der in Schwerin (Warthe) geboren ist, diente als Musiker beim Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt (Oder) und leitete später das Musikwesen des III Armeekorps. Von ihm stammen viele noch heute berühmte Märsche und Lieder, wie der Düppler-Schanzen-Marsch, der Königgrätzer-Marsch und vor allem „Preußens Gloria". Er starb in Frankfurt a. d. O. am 25. Januar 1884.

Deutschlands jüngste Trägerin des Goldenen Mütterkreuzes. In Sprottau (Niederschlesien) schenkte die Ehefrau des Malermeisters Alfred Weihrauch dem 10. Kinde, einem Mädchen, das Leben. Frau Weihrauch ist 31 Jahre alt und seit ihrem 18. Lebensjahre verheiratet; ihr Ehemann ist 34 Jahre alt. Bis jetzt waren dem Ehepaar W. sieben Mädchen und drei Knaben geboren worden, darunter ein Zwillingspaar. Alle Kinder leben, bis auf ein Mädchen, das 24 Stunden nach der Geburt starb. Frau W. hatte schon Anspruch auf das Goldene Mutterehrenkreuz, als diese Auszeichnung im Dezember 1938 vom Führer geschaffen wurde. Sie gilt als die jüngste Mutter mit dem Goldenen Ehrenkreuz in ganz Deutschland.

Grünberg bekommt ein Weinbaumuseum. Die schlesische Weinbaustadt Grünberg plant die Errichtung eines Weinbaumuseums, das dritte dieser Art im Reich und das einzige in Ostdeutschland. Eine schon von Privathand angelegte Sammlung alter Weintröge, Beerenpressen usw. ist von der Stadt angekauft worden. Sie soll vergrößert und in einem weinkellerartigen Gewölbe untergebracht werden.

AUGENARZT Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

[14

Daß Renate Osander nie eine „echte Künstlerin" geworden wäre, wie Herta Starke das Künstlertum auffaßte, hatte für die Malerin von Anfang an festgestanden. Wahre Künstler gehen nie mit solcher Systemlosigkeit an ihre Aufgabe, wie es Renate getan hatte. Wenn das Unglück mit ihren Augen nicht gekommen wäre, hätte sie früher oder später einen Mann gefunden und dann schon ganz von selbst ihren wahren Beruf erkannt. Aber jetzt?

Bedeutete eine Ehe jetzt noch Glück für Renate Osander? Wäre es nicht ein Weg in eine neue Qual? Würde es nicht ein tägliches Opferbringen sein von beiden Seiten?

„Wie hat sich dieser Doktor Grundt das eigentlich gedacht?" fragte sie, vor Renate Osander stehend.

Renates Gesicht zeigte ein Lächeln, das Ausdruck einer inneren Ratlosigkeit war.

„Ich weiß es nicht! Er muß sehr einsam sein. Was er mir sagte, ließ mich in einen Abgrund von Alleinsein blicken. Ich hatte während der ganzen Zeit, in der wir uns gegenüber saßen, das Gefühl, einen Menschen vor mir zu haben, der bereit ist, mir sein ganzes Leben zu geben!"

Herta Starke war damit beschäftigt, blaue Farbe von ihrem rechten Zeigefinger zu kratzen.

„Ein schönes Gefühl ... und auch schön gesagt, Renate! Nur, weißt du, man muß die Sache auch mal weniger idealistisch betrachten. Dir fehlt — ich darf ja mit dir darüber sprechen — die Möglichkeit, einen Menschen kennenzulernen, wie andere es tun."

Wieder glitt ein leichtes Lächeln über Renate Osanders Gesicht.

„Ich glaube, du irrst dich, Herta! Die Möglichkeit, einen Menschen kennenzulernen, ist für mich viel größer. Ich kann nicht durch Aeußerlichkeiten abgelenkt werden, kann nicht durch irgendwelche äußeren Zufälligkeiten ein falsches Bild bekommen. Ich fühle und höre, wie ein Mensch beschaffen ist. Seine Stimme, der Tonfall, der Klang dieser Stimme, läßt mich das Wesen dieses Menschen viel intensiver erfassen, als es Augen je können. Seine Hände ..., die Art, wie er mit ihnen einen anderen berührt, das Fluidum, das von ihnen ausgeht und sich mir mitteilt, ist für mich ein viel zu sichereres Zeichen seiner Wesensart, als irgend etwas anderes sonst! Ich habe gestern und heute viel über Doktor Grundt nachgedacht und darüber, was ihn zu dieser Werbung veranlaßt haben könnte. Seine erste Frau verließ ihn. Er muß sie sehr geliebt haben, wenn sein Leben von jenem Tage an so grundlegend anders wurde. Was jene Frau ihm antat, muß alles in ihm zerstört haben ... den Glauben an die Frau, die Freude am Dasein ... alles ..."

„Warum beschäftigst du dich so viel mit der ersten Frau, die doch hier gar nicht zur Debatte steht?"

„Doch! Ihr verdankt er ja sechs Jahre einsamen Lebens!"

„Falsch! Die verdankt er sich und seiner Wesensveranlagung ganz allein!", widersprach Herta Starke. „Das ist eben der Fehler, den wir immer machen, wenn einmal irgend etwas schief geht. Wir schieben die Schuld immer auf die anderen ..."

„Das hat er ja nicht getan! Er machte ihr keinen Vorwurf ..."

Herta Starke sah die Freundin mit einem prüfenden Blick an. „Soll ich dir einmal etwas sagen, Renate?"

„Ja?"

„Du liebst ihn schon, bevor du es selbst weißt! Deine ganze Stellungnahme beweist es!"

„Ich weiß es nicht, Herta ..., ich weiß nur, daß ich glücklich wäre, einem Menschen wie Doktor Grundt etwas sein zu dürfen. Dann hätte mein Leben doch wieder einen Zweck, einen Sinn!"

„Na also!" sagte Herta Starke.

In Renate Osanders Gesicht trat ein Ausdruck innerer Unsicherheit.

„Aber kann ich ihm denn etwas sein? Würde nicht jeder Schritt, den ich tue, eine Hemmung für ihn bedeuten? Es gibt so viel Dinge, an denen ich nicht Anteil nehmen kann, so viel Schönheit, die die Erde den Menschen gibt, ist mir verschlossen. Ich fürchte, er knüpft Erwartungen an seine Werbung, die ich nicht erfüllen kann!"

Herta Starke lachte.

„Das ist so echt Renate Osander! Bei jeder Plastik, die sie formen wollte, fragte sie erst sich und mich, ob sie die Arbeit bewältigen werde. Und jetzt, wo ein meinem simplen Verstand unenträtselbarer Vorgang ihr Herz ein bißchen schneller hämmern läßt — immerhin ein untrügliches Zeichen von Liebe, wenn man den Schriftstellern glauben darf —, quält sie sich mit Fragen, die ganz untergeordneter Bedeutung sind! Merk' dir mal eins, liebe Renate: Wenn eine Frau geliebt wird und liebt, dann genügt sie einem Manne immer! So groß sind die Ansprüche gar nicht, die die Männer an die Frau stellen ... die Frauen bilden sich das immer nur ein! Bei mir kommt ja so etwas wie Liebe und Heirat nicht in Frage — aber wenn ich einmal ... ich betone, wenn ich einmal hineinrutschen sollte in so eine Sache, dann weiß ich bestimmt, daß ich nicht frage: Werde ich — wird er? ... Nee, mein liebes Kind, dann wird geheiratet! Probleme tauchen nur da auf, wo man künstlich welche aufbaut!"

„Ich wollte, ich hätte deine Art, an die Dinge heranzugehen, Herta!" Sie machte einen Schritt auf Herta Starke zu, hob die Hände und legte sie mit einer tastenden Bewegung auf die Schultern der Freundin. „Herta, du hast ihn gesehen, du hast seine Augen gesehen ...!"

(Fortsetzung folgt)